

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 35

Artikel: Die Verteidigung der konfessionellen Schule im Elsass
Autor: J.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang.

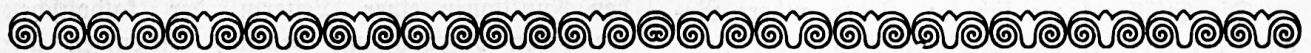
Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertatenannahme, Druck und Versand durch:
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ „Mittelschule“ „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Heft Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif.

Inhalt: Die Verteidigung der konfessionellen Schule im Elsaß. — Für die Schweizerjugend? — Unsere Tagung in Basel. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Lehrer-Exerzitien in Feldkirch.
Beilage: Mittelschule Nr. 6 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).



Die Verteidigung der konfessionellen Schule im Elsaß

Ganz Elsaß protestiert gegen das Programm der französischen Regierung, das dem Volke die konfessionelle Schule rauben will; denn das Volk hat ganz richtig erkannt, daß die Schule im Mittelpunkt seiner ganzen Kultur steht. Und zwar gehen Katholiken und Protestanten durchaus einig in dieser Kardinalfrage.

Das Prinzip, worauf das elsäß-lothringische Schulregime beruht, ist ein konfessionelles Prinzip. Lehrer und Schüler müssen dem gleichen Religionsbekenntnis angehören. Die Genesis dieses Regimes liegt in der Tatsache, daß der Unterricht — der in Elsaß-Lothringen einen weit höheren Grad der Entwicklung erreicht hat, als in andern französischen Provinzen — seine Existenz der Tätigkeit des Klerus und der religiösen Genossenschaften verdankt. Die Jesuiten haben höhere Schulen in Straßburg, Hagenau, Schlettstadt, Colmar, Ensisheim, Rufach gegründet, während die Franziskaner Unterrichtsinstitute in Zabern und Thann ins Leben riefen. Überall im Lande wetteiferten Katholiken wie Protestanten, getreu ihren Traditionen, Jahrhunderte hindurch, um den Kindern in Stadt und Land ordentlichen Unterricht zuteil zu lassen. Lange Zeit hindurch wurde der Unterricht in den Landgemeinden vom Pfarrer oder vom Pastor erteilt. Der weltliche Lehrer, der dann später kam, um sie in jenen besonderen Funktionen abzulösen, wurde von ihnen als Mitarbeiter betrachtet. So entstand in Elsaß-Lothrin-

gen die konfessionelle Schule, der einzige Schultyp, den die Bevölkerung versteht. Jede Schule ist völlig katholisch oder durchaus protestantisch, oder aber in gewissen Orten ganz israelitisch. Da wo Katholiken, Protestanten und Israeliten in friedlicher Harmonie beisammen wohnen, finden sich auch die drei Schultypen vertreten. Der Religionsunterricht wird von Lehrern erteilt, die dazu vorbereitet sind, ihn in Normalschulen je nach den betr. Konfessionen zur Anschauung zu bringen.

Dieser Wettstreit trägt mit dazu bei, in Elsaß-Lothringen die innere Kraft des religiösen Lebens zu erhalten. Ein ähnliches Regime ererbten die Bewohner Elsaß-Lothringens von Frankreich vor dem Jahre 1870. Dasselbe trat in Kraft bei der Promulgierung des Gesetzes Falloux über die Freiheit des Unterrichts, eine herrliche Eroberung, für die Montalembert seine ganze Beredsamkeit aufwandte. In Frankreich durch spätere Gesetze verstümmelt, wurde die Unterrichtsfreiheit in Elsaß-Lothringen, als die Provinzen an das Reich kamen, von den Deutschen respektiert. Heute will es den Elsässern nicht einleuchten, daß es gerade die Franzosen sein sollen, die sie einer Freiheit berauben, die die Deutschen nicht anzutasten wagten.

Indessen hängt die Frage, abgesehen von ihrem geistigen Interesse und ihrem Idealismus, auch noch mit einer Ehrensache zusammen. Keinem Elsässer noch Lothringer ist es verborgen geblieben, daß General Doffre, als er 1914 erstmalig den Fuß bei Thann auf Elsässerboden setzte, feier-

lich den beiden Provinzen im Namen der Republik Wahrung der Freiheit, der Traditionen und des Glaubens versprochen hat — Versicherungen, die späterhin von allen Vertretern Frankreichs in Straßburg, Metz und anderswo bestätigt wurden. Wird diese Ehrenfrage die Regierung des Herrn Herriot unempfindlich lassen? Aber Elsässer und Lothringer lieben es nicht, sich lange mit ähnlichen Betrachtungen aufzuhalten. Sie ziehen es vor, sich auf positive Gründe zu stützen, die sie zur Verteidigung ihres Unterrichtsregimes anführen. Nirgendwo schließt sich die konfessionelle Schule mehr den lokalen Verhältnissen an, als dies im Elsaß der Fall ist, denn nirgendwo anders in Frankreich findet sich der Katholizismus so sehr mit den so bedeutenden protestantischen und israelitischen Bekenntnissen angehörenden Minderheiten in Kontakt.

Die Elsässer sagen sich so: „Jedes andere Regime bedeutet für uns Beeinträchtigung der Freiheit. Bei uns gab es in der Vergangenheit drei religiöse Bekenntnisse, jedes verfügte über seine eigenen Schulen. Heute gesellt sich hierzu ein viertes Bekenntnis, das der Leute, die keine Religion besitzen. Sollen Schulen gegründet werden für diese Konfession, falls deren Bekenner dies verlangen, so haben wir nichts dagegen, aber wir wollen nichts von dem Gedanken wissen, daß in einem Lande, worin mindestens 95 Prozent der Kinder nach dem Willen ihrer Eltern religiös erzogen werden, kein Religionsunterricht erteilt wird, oder daß man die gewaltige Mehrheit des Landes unter den Willen einer nichts sagenden Minderheit beugen will.“

Vielleicht hätte die von Paris unklugerweise ausgegangene Herausforderung an die Verteidiger der Freiheit in den Provinzen nicht eine so tiefgehende Reaktion erzeugt, wie dies wirklich geschehen ist, wenn sie nicht den Gipfelpunkt einer ganzen Reihe von Tatsachen gebildet hätte, die die Elsässer, wie sie jetzt zu ihrem Leidwesen gestehen, stillschweigend erduldet haben. Der nunmehr offen erklärte Kampf gegen das Schulregime des Landes ist auf verschiedenen Wegen, seit ungefähr vier Jahren, vom Tage des Waffenstillstandes an, inszeniert worden. Als der französische Unterrichtsminister die Leitung der Lehrtätigkeit im Elsaß und in Lothringen übernahm, bemühten sich seine Vertreter, anscheinend die konfessionelle Schule im Prinzip zu respektieren, aber gleichzeitig legten sie die Art an ihre Grundfeste. Sofort wurde eine Invasion von 1600 Lehrern und Lehrerinnen aus andern französischen Provinzen ins Werk gesetzt. Eine kleine Minderheit jener aus der freien Schule hervorgegangenen neuen Ankömmlinge wurde den Anforderungen der elsä-
fisch-lothringischen Schule vollkommen gerecht. Die

große Mehrheit aber nicht: sie war aus jenen Normalschulen aus dem Innern Frankreichs hervorgegangen, aus denen jeder religiöse Funke ausgemerzt ist. Und kaum hatten sich die eingewanderten Lehrer und Lehrerinnen installiert, als sie es für das Beste hielten, sich als die Fanatiker in den Laienschulen aufzuspielen. Mehr als ein Fall ist bekannt, daß Lehrer, die an die Spitze elsässischer katholischer Schulen gestellt wurden, sich rühmten, ihre Kinder nicht zur Taufe zugelassen zu haben.

Aber es kommt noch besser: als Vorsteher der katholischen Normalschule in Colmar hat man einen Protestanten ernannt, während als Ersatz dafür an die Leitung der protestantischen Normalschule in Straßburg ein Katholik berufen wurde. Um das Werk aber mit Erfolg durchzuführen, wurde eine atheistische Lehrerin in Schlettstadt mit den Funktionen einer Leiterin der katholischen weiblichen Normalschule betraut. Diejenigen unter den elsässischen und lothringischen Lehrern, die merken ließen, daß sie den Religionsunterricht für die Quintessenz ihrer Erziehungsmission halten, wurden stillschweigend aus den wichtigsten Unterrichtszweigen eliminiert; unter dem Vorwand, den elsässischen Beamten französischen Sprachgebrauch, französische Methoden und französischen Geist beizubringen, werden ganze Karawanen älterer Lehrer in gewisse Departements ins Innere Frankreichs versetzt, die in raffiniertester Weise für ihre Konvertierung wie geschaffen erscheinen.

Und da gibt es noch radikale Zeitungsschreiber, die behaupten, der elsässische Kulturkampf sei nichts als ein Hirngespinnst der Klerikalen, ihr Protest eine lächerliche Farce.

Der „Temps“ schreibt: „... Zu derselben Zeit, wo der Chef der Partei seine Gedanken über die Einheitschulen zu verschleiern suchte, enthüllte in einem radikalen Organ einer seiner Schüler dessen Gedanken: die Einheitschule ist ihnen teuer, damit es in Frankreich nicht zwei oder mehrere junge Generationen gibt. . . . Es ist unbedingt notwendig, daß alle jungen Franzosen dieselbe Erziehung erhalten, nach demselben Programm, durch ein einheitliches Personal und unter einer Kontrolle. Die Regierung wird bis zum Monopol des Primar- und Sekundarunterrichtes gehen und sie wird vor der Trennung von Kirche und Schule nicht zurückschrecken. . . .“

Vor kurzem tagte in Lyon das „nationale Lehrersyndikat“ Frankreichs; ihm gehören die radikalen, sozialistischen und kommunistischen Lehrer an; auch überfranzösische Lehrer, die im Elsaß tätig sind, nahmen an der Versammlung teil. Hauptgegenstand war die Durchführung des Programmes Herriot in besonderer Anwendung

auf Elsaß-Lothringen: restlose Ein- und Durchführung der Laienschule! Den Geschichtsunterricht will man abschaffen, weil er gar zu sehr an die segensreiche Wirksamkeit der Kirche erinnert und daher den Gedanken an die Religion wachrufen könnte. Dafür soll die Jugend mit der Geschichte des wirtschaftlichen Lebens beglückt werden, was in der Sprache dieser Herren Loblied auf den Sozialismus heißt.

Der Bischof von Metz, Msgr. Pelt, hat jüngst ein Hirten Schreiben an seine Diözesanen erlassen, worin es u. a. heißt:

„Dank unserer Schuleinrichtung können wir eine feste Basis und ein starkes Fundament für die Sittlichkeit legen und auf diese Weise den Unterricht durch eine Erziehung ergänzen, welche dessen schönste Krone ist. Indem wir im Kind den Christ zu bilden uns bestreben, können wir viel leichter auch den

Bürger und Patrioten erziehen, der gerecht, ehrbar, gewissenhaft und dem Wohl seines Landes ergeben sein wird. Auf diese Weise kommt man auch dem Wunsche der Familien entgegen, deren Bevollmächtigte ja die Mitglieder des Lehrpersonals sind, und dieser Wunsch geht dahin, daß ihre Kinder nach ihren Ueberzeugungen erzogen werden. Der religiöse Frieden ist zwischen den verschiedenen Kulturen gesichert, unsere religiösen Genossenschaften können sich ohne Hindernis der Erziehung der Kinder unseres Volkes widmen und ihnen zugleich mit der Liebe zur Religion auch die reinste Liebe zum Vaterlande einpflanzen.“

Vermutlich säumen auch unsere Kulturkampfstürmer in der Schweiz nicht mehr lange; auch sie werden losgeschlagen. Wir haben Ungeheuer genug. Sorgen wir dafür, daß man uns gerüstet findet! Katholiken! Schließt die Reihen!

J. T.

Für die Schweizerjugend?

Vom Zentralsekretariat pro Juventute erhalten wir folgende „Richtigstellung“:

In Nummer 33 dieses Blattes bemerkt ein Einsender W. G., daß ein Satz in Heft 1 der vom Zentralsekretariat Pro Juventute herausgegebenen Schriften „Junge Schweizer, Winke für die Gesundheitspflege“, diese Schrift für die Jugend unbrauchbar mache.

Demgegenüber darf bemerkt werden, daß der Text des ganzen Heftes vor der Drucklegung dem Präsidenten und dem Sekretär der Caritas-Kommission des schweizerischen katholischen Volksvereins, beides Mitglieder der Stiftungskommission Pro Juventute, vorgelegt und von ihnen genehmigt wurde. Ebenso erhielt der Verfasser auch von kath. Geistlichen Zuschriften, die ihre Freude über die Hefte ausdrückten, ohne einen Punkt zu beanstanden.

Dies beweist, daß die Broschüren für die kathol. Jugend brauchbar sind, u. die Tatsache, daß der Absatz bereits auf 75,000 Hefte gestiegen und in kath. Schulgemeinden erfreulich vorwärts geht, bestätigt es.

Jeder, der die Erzählung „Ein vernünftiger Rat“, aufmerksam liest und auch aus dem übrigen Zusammenhang die Weltanschauung erkennt, aus der heraus die Skizze geschrieben ist, wird zum gegenteiligen Schluß kommen von dem, den der Einsender ziehen zu müssen geglaubt hatte, u. erkennt: Der Mensch soll als Geschöpf Gottes, der über der Tierwelt steht, auch durch Mäßigkeit im Essen seine Würde bezeugen und nicht durch Unmäßigkeit unter die Tierwelt sinken; das ist der Sinn der Geschichte.

Da die Schriften immer mehr als fakultatives Lehrmittel in den Schulen Eingang finden, haben übrigens die Herren Lehrer Gelegenheit, die einzelnen Ratschläge in Form von Erzählungen, die mit Rücksicht auf den verfügbaren Raum oft recht knapp gehalten werden mußten, noch zu erläutern. So meinte es jedenfalls das Erziehungssekretariat des Kantons Schwyz, das letzthin anfragte, warum denn die Broschüre „Junge Schweizer“ nicht noch mehr bei Lehrern und Schulbehörden des Kantons bekannt gemacht wurde.

Unsere Tagung in Basel.

(Nachlese)

Außer den bereits erwähnten Sektionsversammlungen haben sich noch mehrere andere Sektionen ebenfalls mit Fragen der Erziehung befaßt, die wir hier wenigstens registrieren wollen.

Wir hoffen gerne, die ausführlichen Referate werden in einem Gesamtberichte über den Basler Katholikentag zusammengefaßt werden; dadurch würde die so notwendige Kleinarbeit für katholisches Leben und Wirken in allen Teilen und Schichten unseres Volkes eine reiche Artregung erhalten.

In der naturwissenschaftlichen Sektion sprach u. a. Univ.-Prof. Dr. Godel, Freiburg, über die „Beziehungen der Sonnenaktivität zum Erdmagnetismus und zur Erdelektrizität“, Hr. Dr. A. Büchi, Freiburg, über „Ueberbleibsel und Wirkungen der Eiszeit im Kt. Freiburg“ und schilderte das Vordringen und Zurückweichen des Rhone- und Saanegletschers im Freiburgerischen und die nachhaltigen Einflüsse dieser Gletscherarbeit auf die heutigen Verkehrsverhältnisse. H. Prof. Dr. P.